

## KURZNACHRICHTEN

## Anwärterin für Cazner Gemeindepräsidium gefunden

Für die Nachfolge von Eduard Decurtins im Gemeindepräsidium von Cazis hat sich eine Kandidatin gefunden: Zur Verfügung stellt sich am 15. August das bisherige Vorstandsmitglied Pascale Steiner, wie aus den Wahlunterlagen der Gemeinde hervorgeht. Als Vizepräsidentin leitet sie bereits seit Herbst 2020 die Geschicke von Cazis. Decurtins musste sich damals wegen eines Burn-outs krankschreiben lassen; letzten Mai entschied er sich dann definitiv zum Rücktritt. Die Biologin und Gewässerökologin Steiner lebt seit 2010 in der Cazner Fraktion Luvreu, seit 2018 gehört sie dem Gemeindevorstand an. (JFP)

## Parmelin und Bonnemain besuchen das Münstertal

Bundespräsident Guy Parmelin und der neue Bischof von Chur, Joseph Bonnemain besuchen heute und morgen das Münstertal. Auf eigenen Wunsch beginnt Parmelin die Reise im Kloster St. Johann in Müstair. Der Besuch des Benediktinerinnenklosters bietet für Bonnemain eine willkommene Gelegenheit, den Bundespräsidenten zu begrüssen, teilte die Gemeinde Val Müstair mit. Für Parmelin stehen diverse Besichtigungen und Besuche auf dem Programm. Nebst dem Kloster und dessen Museum handelt es sich um eine neue Käseerei und einen Schlachthof und um die Biosphäre Val Müstair. «Für das kleine Val Müstair ist es eine grosse Ehre, Herrn Guy Parmelin mit seiner Gattin bei uns herzlich begrüssen zu dürfen», schrieb die Gemeinde. Sein Besuch sei dank der Initiative von Gemeindepräsidentin Gabriella Binkert Becchetti (SVP) und der Bündner Nationalrätin Magdalena Martullo-Blocher (SVP) zustande gekommen. Der Besuch wird auch von der Bündner Politik gewürdigt. Ständespräsident Martin Wieland (FDP) und Regierungspräsident Mario Cavigelli (Mitte) gehen heute Abend zu einer Zusammenkunft auf dem Plaz Grond in Müstair. Vorgesehen sind Reden von allen drei Politikern. Mit dabei ist auch die Treichlergruppe des Dario Cologna Fanclubs. (SDA)

## IMPRESSUM

## Bündner Tagblatt

**Herausgeberin:** Somedia Press AG.  
**Verleger:** Hanspeter Lebrument.  
**CEO:** Thomas Kundert.  
**Redaktion:** Pesche Lebrument (Chefredaktor, lbp), Silvia Kessler (ke), Enrico Söllmann (esö).  
**Redaktionsadressen:**  
 Bündner Tagblatt, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 50 50, E-Mail: redaktion@buendnertagblatt.ch.  
**Verlag:** Somedia, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Tel. 081 255 50 50, E-Mail: verlag@somedia.ch.  
**Kundenservice/Abo:** Somedia, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Tel. 0844 226 226, E-Mail: abo@somedia.ch.  
**Inserate:** Somedia Promotion, Sommeraustrasse 32, 7007 Chur, Telefon 081 255 58 58, E-Mail: chur.promotion@somedia.ch.  
**Verbreitete Auflage:** (Südostschweiz Gesamt): 69 795 Exemplare, davon verkaufte Auflage 66 308 Exemplare (WEMF-/SW-beglaubigt, 2020).  
**Reichweite:** 161 000 Leser (MACH-Basic 2021-1).  
**Abopreise unter:**  
 www.buendner-tagblatt.ch/aboservice

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Inseraten oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte, ist untersagt. Jeder Verstoß wird von der Werbegesellschaft nach Rücksprache mit dem Verlag gerichtlich verfolgt.

© Somedia

## INSERAT

**graubünden VIVA**



**Cremig oder Knackig**

Bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts werden im Bündner Rheintal erfolgreich Spargel angebaut.

In Partnerschaft mit **alpina VERA** regio-garantie

Die ganze Geschichte auf [graubueendenviva.ch](http://graubueendenviva.ch)

KOLUMNE Debora Erica Clara Zeier über Ovi, blinde Passagiere im Schnittlauch und 1. August

## Kaffee, Schnecken und Vulkane

N

Noch im Halbschlaf stehe ich in der Küche und trinke Pfefferminzsirup, um erst mal wach zu werden. Kaffee mag ich nicht, meistens jedenfalls, nach dem kurzen Energiekick der braunen Brühe bin ich jeweils noch müder als vorher. Den Geschmack finde ich auch irgendwie merkwürdig. Ausser bei Kaffeeschokolade mache ich eine Ausnahme, die ist toll, nur hab ich grad leider keine da. Wenn andere irgendwo Kaffee bestellen, nehme ich jeweils eine Ovi. Ich kann nicht verstehen, wie man ernsthaft bitteren Kaffee einer unglaublich leckeren Ovimilch vorziehen kann. Aber so sind Geschmäcker nun mal verschieden.

«Guten Morgen, Fisch», begrüsse ich das Aquarium und streue Flockenfutter hinein. «Guten Morgen, Flüff», begrüsse ich meine fluffig-flauschigen Ratten namens Schnitzl, Pomm und Fritt und lege ihnen drei Stück Gurke in den Käfig. «Guten Morgen, Schnegge», begrüsse ich die beiden Schnecken im

Einmachglas und lege ihnen das vierte Stück Gurke hin. Ich muss kurz darüber nachdenken, was ich gerade gesagt habe. Ja, ich habe tatsächlich zwei kleine Schnecken im Einmachglas auf dem Küchentisch und mich schon so an sie gewöhnt, dass sie mir gar nicht mehr auffallen. Die beiden stammen aus einem Topf Schnittlauch, den ich vor ein paar Wochen im Supermarkt gekauft habe, sie waren also blinde Passagiere. Und da sie überhaupt nicht so aussehen wie normale Schweizer Schnecken, habe ich sie vorsichtshalber in ein Einmachglas einquartiert. Seitdem leben sie da drin und schlagen sich die Schneckenbäuche mit Gemüse, Früchten und Salat voll. Ich nenne sie wahlweise Dörte und Frauke oder Lolek und Bolek, die meisten Schnecken hierzulande sind ja beides gleichzeitig, Männchen und Weibchen, also sollen sie auch Namen für beide Geschlechter haben – dann können sie selber aussuchen. Ich starte immer wieder Versuche, ihre Art zu bestimmen. Nicht das es sich um eine invasive Schneckenart handelt, ich die aussetze und wir dann in der

Schweiz plötzlich überall afrikanische Riesenschnecken haben, die unsere Blumen und Sträucher wegmampfen. Nach erfolglosen Versuchen mit Google und der Webseite [schneckenchecken.ch](http://schneckenchecken.ch) bekomme ich die Nachricht einer Fachstelle für Wirbellose, der ich ein Bild mei-

Hörorganen sind und keine Lust auf Bundesfeier haben, beschliesse ich auch dieses Jahr, nur knallfreies Feuerwerk zu holen. Es ist wie beim Kaffee, auch beim lauten Knallen verstehe ich nicht, wie man das gut finden kann. Mir tun die Ohren nur schon weh, wenn ich dran denke. Aber auch da sind die Geschmäcker eben verschieden. Vulkane mag ich hingegen sehr, oder die langen Bengalhölzer, die in verschiedenen Farben brennen. Die sind auf den ersten Blick vielleicht unspektakulär und nur etwas für Kinder. Tatsächlich kann man damit aber ganz tolle Fotos machen, am Abend im Dunkeln, wenn man die Belichtungszeit der Fotos etwas verlängert. Das macht so viel Spass, dass ich mich jeweils ordentlich mit den Bengalhölzern eindecke und schon ein paar vor dem 1. August abbrenne. Geduld ist nämlich keine besondere Stärke von mir, und es ist ja nicht schlimm, Bengalhölzer hört ja keiner. Da merkt niemand, wenn ich ein bisschen mehr 1. August feiere.

«Ich nenne sie wahlweise Dörte und Frauke oder Lolek und Bolek.»



ner Schnecken geschickt habe. Es handelt sich um Bernsteinschnecken, und ich kann Frauke und Dörte beziehungsweise Lolek und Bolek bedenkenlos auf der nächsten grünen Wiese aussetzen. Na, die werden sich freuen. Das kann ich sogar noch vor dem 1. August erledigen. Schnecken können nämlich die Knallerei nicht hören, da sie kein Hörorgan haben, wie ich bei meiner Suche auf Google herausgefunden habe.

Da es aber trotzdem genug Tiere in der Natur gibt, die im Besitz von

debora.zeier@somedia.ch



**Kleine Hölzli, grosse Wirkung.** Mit Bengalhölzern gibts am 1. August tolle Erinnerungsfotos. Und das ganz lärmfrei.



## ZUM SONNTAG

## Irdische und ewige Heimat

► MARTIN GRICHTING

In der Altstadt von Amalfi kann man auf einer Tafel den Spruch Renato Fucinis lesen: «Der Tag des Jüngsten Gerichts wird für die Bürger Amalfis, die das Paradies betreten werden, ein Tag wie jeder andere sein.» Das will heissen: Die Bewohner dieser wunderschönen Mittelmeerstadt leben eigentlich jetzt schon im Paradies. Es kann nicht mehr besser werden. Freilich ist das etwas übertrieben, denn auch in Amalfi gibt es die Polizei und einen Friedhof.

Mit ein bisschen Verwegenheit könnte man Fucinis Satz auch auf das gelobte Land der Eidgenossenschaft anwenden, dessen Fest wir bald begehen. Aber natürlich wä-

re auch das überzogen. Es geht uns zwar vergleichsweise gut in unserem Land, wofür wir dankbar sind. Aber einen bruchlosen Übergang ins Paradies wird man auch in unserem Fall nicht behaupten können.

Für Christen ist das Fest der Heimat immer eine gute Gelegenheit, über ihre eigentliche Heimat nachzudenken. Schon im «Brief an Diognet» aus dem 3. Jahrhundert hat das jemand getan. Er hat programmatisch von den Christen geschrieben: «Sie sind weder durch Heimat noch durch Sprache und Sitten von den übrigen Menschen verschieden. Sie bewohnen nirgendwo eigene Städte, bedienen sich keiner abweichenden Sprache und führen auch kein absonderliches Leben. Sie bewohnen Städte von Griechen und Nichtgriechen, wie es einem jeden

das Schicksal beschieden hat, und fügen sich der Landessitte in Kleidung, Nahrung und in der sonstigen Lebensart, legen aber dabei einen wunderbaren und anerkanntermassen überraschenden Wandel in ihrem bürgerlichen Leben an den Tag. Sie bewohnen alle ihr Vaterland, aber nur wie Zugewanderte; sie beteiligen sich an allem wie Bürger und lassen sich alles gefallen wie Fremde; jede Fremde ist ihnen Vaterland und jedes Vaterland eine Fremde.»

Hierin kommt eine gesunde Solidarität mit der irdischen Heimat zum Ausdruck, zugleich aber auch eine gewisse Distanz. Beides hat seine Berechtigung. Denn die irdische Heimat, die Nation, darf nicht verabsolutiert werden. Sonst kann die Heimatliebe in Ausgren-

zung und Nationalismus entarten, im Extremfall sogar, mit problematischen Mitteln den Himmel auf Erden herbeiführen zu wollen. Die irdische Heimat ist also einerseits kein Selbstzweck und damit vorläufig. Aber sie ist auf der anderen Seite dennoch auch wirkliche Heimat, für die sich der Christ, die Christin einsetzt im Wissen darum, dass dieser Flecken Erde uns von Gott anvertraut ist. Wir sollen unsere Heimat hegen und pflegen als Teil der Schöpfung. So ist sie für den Christen Anfang und Verheissung ewiger Heimat. Denn der Christ und die Christin sind Bürger zweier Welten.

MARTIN GRICHTING war Generalvikar des Bistums Chur und beschäftigt sich publizistisch mit religiösen sowie philosophischen Fragen.